

ZU NACKT FÜRS INTERNET?



Tipps für Familien zum Umgang mit Kinderfotos in Sozialen Online-Netzwerken



●●●● sfm

72%

Liebe Leserin, lieber Leser,

Kinder sind niedlich, kommen oft in lustige Situationen und bieten dadurch zahlreiche Motive für grossartige Schnappschüsse. Das Handy ist fast immer zum Fotografieren griffbereit und was liegt näher, als diesen Moment mit den Menschen zu teilen, die einem am Herzen liegen? Über Soziale Online-Netzwerke und Apps wie beispielsweise Facebook, Instagram, WhatsApp und Snapshot werden die Fotos schnell und unkompliziert für viele Freunde, Bekannte und Verwandte zugänglich, durch Likes und Kommentare entstehen Austausch und Verbundenheit. Es ist schön, andere an den besonderen (Gross-)Elternerlebnissen teilhaben lassen zu können. Die riesige Menge an Fotos, die täglich über die verschiedenen Plattformen für andere zugänglich gemacht werden, sprechen für sich. Gleichzeitig birgt dieses Handeln jedoch Risiken und gegebenenfalls langfristige Konsequenzen. Sie als (Gross-)Eltern sind für Ihre Kinder Vorbild, dementsprechend ist es wichtig, sich mit seinem eigenen Verhalten in Bezug auf private Fotografien auseinanderzusetzen. Durch Ihr Handeln schaffen Sie Orientierungspunkte für deren späteren reflektierten Umgang mit sozialen Online-Medien.

Ziel dieses Elternguides ist es, Tipps und Informationen zusammenzustellen, wie mit privaten Fotografien insbesondere von Kindern in Sozialen Online-Netzwerken verantwortlich umgegangen werden kann. Der Guide soll Anregungen geben, um sich mit dem Thema ‚Familienfotos im Social Web‘ eingehender zu beschäftigen. Gleichzeitig kann er als Grundlage verwendet werden, um mit Familie und Freunden über sinnvolle gemeinsame Verhaltensregeln zum Umgang mit privaten Bildern zu diskutieren. Das online Zeigen und Teilen von Fotos bereitet Freude und ist in einer zunehmend vernetzten Welt bedeutsamer sozialer Austausch. Gerade deshalb ist es wichtig, richtige Entscheidungen zu treffen und sich mit den möglichen Folgen der Fotoveröffentlichung aktiv auseinanderzusetzen.

Viele anregende Gedanken bei der Lektüre und im Gespräch mit Ihrer Familie wünscht Ihnen
Dr. Ulla Autenrieth

Kontakt

Projektleiterin:
Dr. Ulla Autenrieth

ulla.autenrieth[at]unibas.ch
+41 (0)61 267 08 80
www.netzbilder.net





BILDER SCHAFFEN VERBUNDENHEIT

Die meisten Sozialen-Netzwerke erlauben eine leichte Anmeldung und sind einfach zu nutzen. Kontakte lassen sich so auch über weite Distanzen pflegen. Gerade Fotos vermitteln eine starke Nähe und geben Einblicke in den Alltag. Bekannte, Freunde und Familienmitglieder haben die Möglichkeit, Neuigkeiten zu kommentieren und ihre eigenen Eindrücke zu teilen. So kann man andere an freudigen Erlebnissen teilhaben lassen und die schönen Momente des Lebens gemeinsam geniessen. Das schafft emotionale Verbundenheit und trotzdem bleibt es unverbindlich, da niemand eine Antwort geben muss.

MEHR ALS 1000 WORTE

Bilder sind starke Botschaften und sagen viel mehr aus als Worte. Informationen werden durch Abbildungen emotionaler und schneller übermittelt. Sie sprechen Menschen intensiver und augenblicklicher an als Text und ermöglichen so eine umfassende Art der Kommunikation.

Angemeldet, 41 Freunde online
Mein Konto

Was machst du gerade?

Wahnsinn was für ein Wetter! Wir fahren mit der Kleinen an den See zum Baden! Hoffen auf warmes Wasser :) Euch allen noch einen schönen Sonntag und genießt die Sonne! Beweisbilder folgen ;)

Sonntag 11:08 von mir
8 Freunden gefällt's



Es ist ein Traum!! Ab ins Wasser ;)

Sonntag 13:23 von mir mit [Anna](#) und [Schatz](#)
21 Freunden gefällt's

wow! ich wünschte wir wären da =(hier regnets seit wochen... naja viel spass euch noch

Sonntag 13:27 von [Daniel](#)

DAS RECHT AM EIGENEN (AB)BILD

Bei Fotos ist nicht nur bedeutsam, wer das Bild gemacht hat und wem es folglich gehört, sondern ebenso, wer darauf zu sehen ist. Hierfür wird zwischen Besitzrechten und Persönlichkeitsrechten unterschieden. Menschen dürfen in den meisten Ländern nicht ohne ihre Einwilligung abgebildet werden. Man muss daher bei Fotos, die man später im Internet veröffentlichen will, darauf achten, dass Unbeteiligte maximal als Teil des Hintergrundes sichtbar sind. Bei Kindern entscheiden dies die Erziehungsberechtigten.

ERINNERUNGEN, IMMER UND ÜBERALL

Stellt man seine Fotos bei Online-Diensten ein, sichert man sie zugleich vor Verlust: entwickelte Bilder können verfallen und die Festplatte des Computers kann kaputt gehen. Soziale Online-Netzwerke und Archivdienste speichern die Daten auf Servern, die regelmässig gewartet werden und erstellen regelmässig Sicherungskopien. Die Bilder können ausserdem ohne Probleme auf allen Geräten und Plattformen, die mit dem Internet verbunden sind, angesehen werden und sind so in jeder Situation verfügbar, um sie zu zeigen oder anzuschauen.



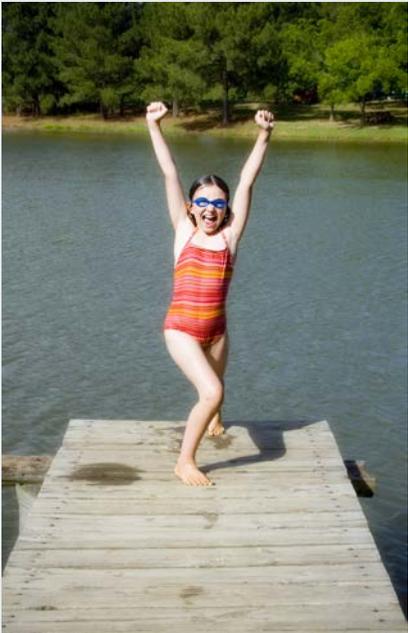
EINMAL IM NETZ, IMMER IM NETZ

Ist das Bild oder der Text erst einmal gepostet, gibt es keine Möglichkeit mehr, dies hundertprozentig ungeschehen zu machen. Man kann die Verteilung oder Archivierung kaum aufhalten, denn jeder, dem zuvor eine Berechtigung über die Privatsphäre-Einstellungen erteilt wurde, kann es kommentieren oder das Bild auf seinen eigenen PC herunterladen. So ist es nur noch schwer möglich, das Bild aus dem Internet zu entfernen und man kann sich nie sicher sein, dass man alle Kopien gefunden hat. Entsprechend lassen sich private Fotos mühelos für Zwecke missbrauchen, die nicht im Interesse des Bildbesitzers sind. Beispielsweise können so von dritten Personen Profile von Menschen angelegt werden, ohne dass diese davon wissen und für betrügerische oder beleidigende Vorhaben genutzt werden.

MEINUNGEN RESPEKTIEREN

Wenn Fotos online gestellt werden, müssen alle, die auf diesem Bild zu sehen sind einverstanden sein. Daher ist es wichtig innerhalb der Familie gemeinsam zu entscheiden, welche Fotos mit wem geteilt werden sollen. Kinder und Jugendliche dürfen hierbei nicht einfach übergangen werden. Sehr oft haben diese schon in jungen Jahren ein ausgeprägtes Gespür und wissen genau, welche Bilder sie von sich zeigen möchten und vor allem welche nicht. Dies ist zu respektieren. Im Gegenzug dürfen Eltern von ihren Kindern erwarten, dass diese keine Bilder von ihnen ohne ihr Einverständnis online stellen.

●●●●○ sfm
72 %



Unsere **Anna** in ihrem neuen Badeanzug! ist sie nicht süß? :))

Sonntag 13:36 von mir 34 Freunden gefällt's

Wirklich süß! Ich freue mich schon auf Euren nächsten Besuch.

Sonntag 13:39 von **Oma Iris**

Ich mach dann alle bilder von heute für euch in ein album sobald ich zeit habe.

Sonntag 13:44 von mir

Das wäre toll, Liebes!

Sonntag 13:48 von **Oma Iris**

MAMA!!! mach das blöde bild weg! >_< sieht ja voll doooooooooooooof auss!!

Sonntag 17:28 von **Anna**

BILDER ZEIGEN PERSÖNLICHKEIT

Soziale Online-Netzwerke eröffnen die Möglichkeit Aspekte der eigenen Persönlichkeit darzustellen und so einen Eindruck an andere zu vermitteln. Bilder sind hierfür ein wesentliches Gestaltungsmittel, denn sie geben reichhaltige Einblicke in das eigene Leben und sorgen für Aufmerksamkeit. Doch jeder muss selbst entscheiden können, ob und wie er oder sie sich in so einem öffentlichen Raum präsentieren möchte.

KOMPETENTEN UMGANG VERMITTELN

Beim gemeinsamen aktiven Umgang mit Sozialen Online-Netzwerken, mobilen Apps und Fotografien haben Eltern die Möglichkeit, wesentliche Kenntnisse über digitale Medien und das Internet an ihre Kinder zu vermitteln. Im gegenseitigen Austausch mit den Eltern können Kinder so den richtigen Umgang mit Internetangeboten lernen und früh ein Bewusstsein dafür entwickeln, was bei der Verwendung von Fotos alles zu beachten ist. Gleichzeitig erfahren die Eltern etwas über die momentanen Interessen der Kinder und welche Anwendungen dort im Freundeskreis gerade beliebt sind. Mögliche Konflikte und Probleme der Kinder auf Online-Plattformen lassen sich dann besser besprechen und eventuell frühzeitig lösen.



UMSATZ MIT IHREN DATEN

Soziale Online-Netzwerke und Smartphone-App-Anbieter sind wirtschaftliche Unternehmen, die das Ziel haben Profit zu machen. Von den Nutzern werden riesige Datenmengen gesammelt und danach weiterverwertet. Andere Unternehmen kaufen diese Daten, beispielsweise um User wiederzuerkennen und speziell auf diese abgestimmte Werbung zu schalten. Die Angabe von persönlichen Informationen ist daher häufig der Preis für die Nutzung der Kommunikations-Plattformen. Je umfangreicher und detaillierter die Daten sind, umso mehr Geld lässt sich mit ihnen verdienen. Es liegt also im Interesse der Unternehmen, möglichst viele Informationen über ihre NutzerInnen zu sammeln.

SICHERHEITSLÜCKEN

Soziale Online-Netzwerke haben immer wieder Probleme, die Sicherheit der personenbezogenen Daten und Bilder ihrer NutzerInnen gegenüber Fremdzugriffen und Hackern zu gewährleisten. Dies führt dazu, dass es gelegentlich zu Verlusten persönlicher Daten und Bilder aufgrund von Sicherheitslücken im System, böswilligen Manipulationen von Benutzerkonten oder durch Datendiebstahl von Dritten kommt. Daher ist es wichtig zu bedenken, dass selbst bei regelmässiger Kontrolle der eigenen Profileinstellungen eine hundertprozentige Datensicherheit im Internet nicht möglich ist.

●●●● sfm 72 % 🔋

EXKLUSIV FÜR SIE!

STRANDURLAUB SCHON GEBUCHT?
Jetzt früh profitieren und bis zu 20% sparen!

Anzeige

Ich hoffe Sie hatten trotz Ihres Ausflugs Zeit, die Präsentation wie besprochen fertig zu machen. Wir sehen uns morgen um Punkt Neun zur Besprechung!

Sonntag 18:17 von [Chef](#)

ACHTUNG! WICHTIGE MITTEILUNG AN ALLE NUTZER!

Lieber UserInnen,
Wir bedauern Ihnen mitteilen zu müssen, dass bei einem Routine-Update der Software eine Sicherheitslücke aufgetreten ist. Es besteht die Möglichkeit, dass sensible Daten entwendet wurden. Wir empfehlen Ihnen, Ihre Passwörter für diese Plattform und alle damit verbundenen Dienste schnellstmöglich zu ändern. Bei Problemen wenden Sie sich bitte an unser [Support-Team](#). Weitere Informationen finden Sie [hier](#). Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Montag 10:05 von [ADMINISTRATOR](#)

FREUND ≠ FREUND

Auf Sozialen Netzwerken ist es sehr einfach, mit anderen Personen in Kontakt zu treten. So wird eine Partybekanntschaft oder ein Arbeitskollege schnell durch einen Klick zu den "Freunden" hinzugefügt. Ob diese zu den "wirklichen" Freunden gehören und genau so viel sehen dürfen, wie Menschen, die Ihnen sehr nahe stehen, kann der Betreiber nicht wissen. Die Grundeinstellungen der Plattform-Anbieter setzen alle "Freunde" erst einmal gleich. UserInnen müssen folglich selbst aktiv werden, um Freunde und Bekannte, private und berufliche Kontakte zu unterscheiden. Den einzelnen Gruppen können dann je spezifische Einblicke gewährt werden. Hier gilt es vorsichtig zu sein, denn jeder Berechtigte kann die ihm verfügbaren Inhalte ebenso teilen und wiederum für seine "Freunde" sichtbar machen.



1 Räumen Sie Ihrem Kind ein **Veto-Recht** ein. Fragen Sie es nach seiner Zustimmung, bevor Sie ein Bild online stellen. Nehmen Sie seine Meinung ernst, selbst wenn Sie nicht nachvollziehen können, warum Ihrem Kind gewisse Fotos nicht gefallen. So leben Sie Ihrem Kind einen respektvollen Umgang mit den Bildrechten anderer vor.



2 Suchen Sie Plattformen und Apps, die für Ihre Zwecke sinnvoll sind. So eignet sich beispielsweise ein Online-Speicher-Anbieter wie Dropbox besser zum Teilen privater Inhalte als ein vergleichsweise offener Netzwerkdienst wie Facebook.

3 Respektieren Sie die **Persönlichkeitsrechte von fremden Kindern**. Stellen Sie keine Schnapschüsse von Kindergeburtstagen oder ähnlichem online, ohne vorher die Erlaubnis der anderen Eltern eingeholt zu haben.



4 Nehmen Sie die **Persönlichkeitsrechte Ihres Kindes wahr**. Als Erziehungsberechtigte sind Sie dafür verantwortlich. Es dürfen nur Fotos online gestellt werden, zu denen Sie Ihre Zustimmung gegeben haben. Dies gilt auch wenn andere Ihre Kinder fotografieren, beispielsweise in der Schule, im Sportverein oder auf Kindergeburtstagen.



5 Bedenken Sie die Möglichkeit, dass Ihr Kind später Fotos von sich im Internet **ablehnt**. Werden Sie entsprechend wählerisch bei der Bildauswahl und zeigen Sie lieber nicht zu viel. Vielleicht wird Ihr Kind einmal begeisterter Nutzer von Sozialen Netzwerken und teilt selbst gerne Fotos - vielleicht aber auch nicht. Wie fühlt sich Ihr Kind wohl beim Anblick des Fotos in ein paar Jahren?

6 Beziehen Sie Ihr Kind möglichst früh in die Fotoauswahl mit ein. Diskutieren Sie über die Gründe, die bei manchen Fotos für und bei anderen gegen das Onlinestellen sprechen. Nebenbei können Sie die Funktionsweisen von Netzwerken und mobilen Apps erklären. Hierdurch vermitteln Sie zugleich einen kompetenten Umgang mit den medialen Möglichkeiten.



7 Bedenken Sie Ihre **Vorbildfunktion**. Betrachten Sie Ihren eigenen Umgang mit Medien und Fotos kritisch: Zu welchen Gelegenheiten benutzen Sie Ihr Handy? Welche Bilder stellen Sie online? Ihre Kinder beobachten Sie und ahmen Sie nach.



8 Kontrollieren Sie regelmässig Ihre Sicherheitseinstellungen bei Facebook und anderen Anbietern. Wer kann alles Ihre Bilder sehen? Manchmal werden diese im Zuge von Aktualisierungen verändert, ohne dass Sie es bemerken. So verringern Sie die Chance unfreiwilliger Einblicke.

9 Diskutieren Sie innerhalb der Familie und im Freundeskreis, wie mit privaten Fotos im Internet umgegangen werden soll. Was darf unter welchen Umständen wo gezeigt und verlinkt werden? Vereinbaren Sie hierfür gemeinsam verbindliche Regeln, an die sich alle halten.



10 Überlegen Sie, ob es für die Botschaft des Bildes vielleicht genügt, wenn Sie Ihr Kind nur schemenhaft, von hinten oder von der Seite aufgenommen zeigen. Je weniger identifizierbare Persönlichkeitsmerkmale erkennbar sind, desto geringer ist letztlich das Risiko beim Onlinestellen des Fotos.

11 Bieten Sie sich Ihrem Kind als vertrauensvoller Ansprechpartner in Medienfragen an. Versuchen Sie in Gesprächen die Vorliebe für bestimmte Apps und Inhalte nachzuvollziehen und Angebote gemeinsam auszuprobieren. Vermitteln Sie Ihrem Kind, dass Sie sich für seine Bedürfnisse interessieren und dass es auch im Konfliktfall ohne Bedenken zu Ihnen kommen kann.



12 Überprüfen Sie Ihre Fotos vor dem Onlinestellen auf unbeabsichtigte Einblicke. Ist im Hintergrund nichts Peinliches zu sehen und gibt ein Spiegel oder eine reflektierende Sonnenbrille auch nicht ungewollt etwas preis?

13 Vermeiden Sie möglichst, den vollen Namen Ihres Kindes im Zusammenhang mit einem Foto zu vermerken. So erschweren Sie potenzielle Zugriffsmöglichkeiten von Suchmaschinen wie Google und anderen.

14 Sind Sie sich ganz sicher? Beachten Sie, dass ein einmal gepostetes Foto nur schwer wieder vollständig zu löschen ist. Stellen Sie nur Bilder online, von denen Sie hundertprozentig überzeugt sind. Generell gilt: Erst denken, dann posten!

15 Handeln Sie überlegt in Bezug auf Bildkommentare sowie Bildverlinkungen bei sich und bei anderen. Hierbei geben Sie eventuell ungewollt Informationen preis, die jemand bewusst für sich behalten möchte. Diese erhöhen die Informationsdichte eines Fotos und lassen sich später in anderen Zusammenhängen eventuell ungewollt bündeln.





Nutzungsrechte werden automatisch abgetreten

Online-Netzwerke und Smartphone-App-Anbieter sind kommerzielle Unternehmen, die mit ihren Diensten Geld verdienen möchten. Dies geschieht vor allem durch den Verkauf der dort von den NutzerInnen hinterlegten Daten und Informationen an Werbekunden. Die NutzerInnen sind also Kunden, die den entsprechenden Dienst (beispielsweise ein Profil auf Facebook) in Anspruch nehmen und dies durch die Bereitstellung ihrer Daten, also persönliche Angaben wie Name, Geschlecht, Alter und Wohnort, aber auch Kommentare, Likes und Bilder bezahlen. Gleichzeitig sind die Daten der NutzerInnen so auch das Produkt des Plattformanbieters.

Es liegt also im Interesse der Plattformbetreiber, dass die NutzerInnen möglichst viele Informationen in ihren Profilen angeben. Um die ihren NutzerInnen gehörenden Daten, wie Texte und Bilder, verwenden zu dürfen, müssen sich die Onlinenetzwerke und Apps rechtlich absichern. Dies geschieht über die Allgemeinen Geschäftsbedingungen, kurz AGBs. In diesen steht meist, dass die NutzerInnen den Betreibern automatisch eine Lizenz, das heisst das Recht an der kommerziellen Nutzung, für alle hochgeladenen oder versendeten Daten geben. Zwar ist diese „nicht exklusiv“, die Nutzungsrechte verbleiben also sowohl bei den NutzerInnen als auch bei den Plattform-Betreibern. Das bedeutet jedoch, dass Plattform-Anbieter wie Facebook die Daten ihrer NutzerInnen verbreiten und an Dritte weitergeben dürfen.

Bei den meisten Sozialen Netzwerken wie Facebook, Twitter oder den Google-Diensten muss man den Geschäftsbedingungen zustimmen, bevor man ein Konto einrichten kann. Bei anderen, vor allem mobilen Apps wie Snapchat oder Vine stimmt man den AGBs automatisch durch die Verwendung der App zu. Es lohnt sich in jedem Fall nachzulesen, welche Rechte man an seinen Daten abgibt!

Verschiedene Online-Netzwerke und Apps sind häufig miteinander verbunden

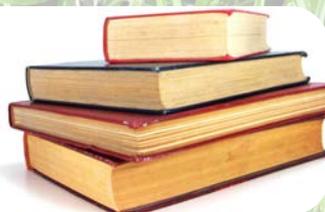
Viele Plattformen und Apps sind wirtschaftlich und technisch miteinander verbunden. Youtube gehört zum Google-Konzern, Instagram und WhatsApp sind Teil des Unternehmens Facebook. Und Twitter hat seine eigenen eingebundenen Unterdienste. Was zu wem gehört und wer mit wem wie verbunden ist, ist oft unübersichtlich und ändert sich manchmal schnell. Dies hat den Vorteil, dass man mit einem Nutzerkonto viele verschiedene Dienste verwenden kann, dass online kommunizieren und Bilder teilen einfacher werden.

Allerdings können solche Verbindungen auch zu einer vielleicht ungewollten Synchronisierung von Daten führen. So erkennt beispielsweise das Telefonbuch des Handys die Kontakte aus dem Google-Mail-Konto, weil man sich mit dem gleichen Account eingeloggt hat. Die Smartphone-App WhatsApp macht die eigenen Handykontakte automatisch zu App-Kontakten. Entsprechend umfangreich sind damit die Zugriffsrechte und -möglichkeiten der Unternehmen auf die eigenen Daten. Wenn man den Nutzungsbedingungen zustimmt, sollte dies immer mit bedacht werden.

Voreinstellungen sind nicht zum Vorteil der NutzerInnen

Wenn man auf einer Plattform ein Profil anlegt, sind bestimmte Einstellungen bereits von Seiten der Betreiber vorab festgelegt. Oft sind diese sogenannten „Default-Settings“ sehr freizügig eingestellt. Möglichst viele Personen sollen auf die Inhalte zugreifen können. So sind zum Beispiel auf Instagram standardmässig alle Fotos öffentlich, bei Twitter alle Tweets für alle sichtbar und bei Youtube alle Videos für alle zugänglich. „Alle“ bedeutet in diesem Fall „alle Internetnutzer“. Wer die Zugriffsrechte stärker begrenzen möchte, muss dies aktiv selbst tun. Es lohnt sich also, die jeweiligen Einstellungen des eigenen Profils zu überprüfen und gegebenenfalls Veränderungen vorzunehmen.

Kontakte können auf den Plattformen auf unterschiedliche Art und Weise eingeteilt werden, beispielsweise so, dass die geposteten Inhalte nur für einen engen Kreis an Freunden zugänglich sind. Auf Facebook kann man sogenannte „Listen“ führen, bei Google+ heissen diese „Kreise“. Postet man nun etwas, kann man einstellen, ob dies für alle InternetnutzerInnen öffentlich ist, für die eigenen Kontakte sichtbar sein soll oder ob es nur bestimmte Listen/Kreise sehen dürfen. Beim Nachrichtendienst WhatsApp werden automatisch die im Telefonbuch eingespeicherten Kontakte verknüpft. Man hat hier die Möglichkeit, die Kontakte zu blockieren, von denen man nicht über die App erreicht werden möchte.





Oft sind die Bestimmungen zum Verbleib von Daten und Fotos ungenau

Die Informationen von Seiten der Plattformen zum Verbleib der bei ihnen gespeicherten Daten sind oftmals sehr ungenau formuliert. So können bei Instagram die Bilder und sonstigen Inhalte auch nach der Löschung des Benutzerkontos für eine „kommerziell sinnvolle“ Zeit aufbewahrt werden. Ebenso speichert Facebook Sicherheitskopien von onlinegestellten Bildern nach deren Löschung noch für eine „angemessene Zeit“. Was „kommerziell sinnvoll“ oder „angemessen“ ist, bestimmen allein die Betreiber.

Die meisten Anbieter der auch in Europa genutzter Onlinenetze, stammen aus den Vereinigten Staaten und unterstehen dadurch der dortigen Rechtslage. So verweist Facebook beispielsweise darauf, dass alle juristischen Verfahren mit dem Unternehmen ausschliesslich vor einem kalifornischen Bezirksgericht geführt werden können. Während es Ausnahmeregelungen für einige EU-Staaten gibt, sind viele Punkte des Urheberrechts sowie des Datenschutzes nach wie vor internationale Streitpunkte. Sollte es zu einem Streitfall kommen, ist die Rechtslage entsprechend schwierig.

Das von den NutzerInnen hochgeladene Material wird also auf Servern in den Vereinigten Staaten und in anderen Teilen der Welt gespeichert. Die Dauer der Speicherung hängt von der Plattform ab. Die Daten können auch nach dem eignen Löschen jederzeit von den Betreibern eingesehen werden und werden innerhalb des gesetzlichen Rahmens an Behörden weitergegeben, sollten diese das verlangen.

100-prozentige Datensicherheit gibt es nicht

Auch wenn – wie bei der Smartphone-App Snapchat – von Seiten der Anbieter damit geworben wird, dass versendete Fotos nur für wenige Sekunden beim Empfänger sichtbar sind und dann gleich wieder gelöscht werden, ist es wichtig vorsichtig zu sein.

Es gibt bereits andere Apps, die es dem Empfänger ermöglichen, die Software zu überlisten und ein über Snapchat übermitteltes Foto trotzdem auf dem eigenen Handy zu speichern. Ausserdem ist es möglich, Screenshot zu erstellen oder Fotos abzufotografieren. Diese können dann leicht weiterversendet werden und so ein nicht gewolltes Publikum erreichen.

Regelmässig werden von fast allen Online- und Mobilfunk-Anbietern Pannen bekannt, die zeigen, dass es keine hundertprozentige Datensicherheit gibt. Wer unter allen Umständen verhindern möchte, dass seine Fotos in fremde Hände geraten, sollte diese nicht über Online-Netzwerke und Smartphone-Apps versenden!

WUSSTEN SIE SCHON...



...dass bei WhatsApp jeden Tag **über 703 Millionen Bilder** verschickt werden und **rund 465 Millionen** aktive monatliche Nutzer hat?



...dass das Soziale Online-Netzwerk Facebook **über 1,35 Milliarden aktive Nutzer** hat und davon **knapp 703 Millionen** Facebook mobil nutzen?

... dass Twitter knapp **560 Millionen Menschen** weltweit nutzen und pro Sekunde dabei **rund 5700 Tweets** eingestellt werden?



...dass mit der mobilen Smartphone-Anwendung Snapchapp **jeden Tag mehr als 700 Millionen Fotos** geteilt werden?

...dass auf Facebook **rund 250 Milliarden Bilder** online gestellt wurden und täglich **knapp 350 Millionen neue Fotos** dazu kommen?



...dass auf Instagram inzwischen **mehr als dreissig Milliarden Fotos** hochgeladen wurden und **jeden Tag rund 70 Millionen Bilder** dazu kommen?



Klaus Eck
45 Jahre alt, Vater eines Sohnes, Autor, PR-Blogger, Unternehmensberater für Online-Kommunikation, Geschäftsführer der Eck Consulting-Group

„Social Media Angebote bieten die Möglichkeit, professionell seine digitale Identität zu managen. Man kann die Plattformen als Karrieretool nutzen, um sich selbst zu vermarkten und um zu steuern, was über die eigene Person veröffentlicht wird, also aktives Reputationsmanagement zu betreiben. Alles, was man ins Internet stellt, sollte man sehr bewusst machen, sowohl bei der Wortwahl als auch bei den Bildern, denn diese hinterlassen Spuren. Bei Fotos ist insbesondere darauf zu achten, dass man gut darauf aussieht. Kinder eignen sich bei der Internetnutzung sehr schnell Medienkompetenz an. Als Eltern sollte man den Kindern ein vertrauensvoller Ansprechpartner sein. Es ist wichtig, sie aufzuklären und zu sensibilisieren, ihnen klare Medienzeiten vorzugeben und dafür zu sorgen, dass sie ihre Persönlichkeit auch offline entwickeln.“



Nadia Garcia
53 Jahre alt, Mutter von zwei Kindern, Präsidentin des Vereins elternet.ch, tätig im Projekt "Mediencoaching" für Eltern

„Kinder sollten durch die Bild-Biografisierung ihrer Eltern nicht dazu gezwungen werden öffentlich heranzuwachsen. Die Privatsphäre der Kinder muss geschützt werden. Zudem sollte das Bewusstsein der Eltern gestärkt und darauf aufmerksam gemacht werden, was mit den Kinderbildern geschieht und wie sich diese im Internet verbreiten können. Medienerziehung beginnt schon im frühesten Kindesalter. Deshalb ist es wichtig, dass sich Eltern darüber informieren und endlich auch für dieses Thema Verantwortung übernehmen. Kinder können die Folgen und Auswirkungen von Bildern im Internet nicht immer richtig einschätzen.“

„Menschen verstehen Bilder unterschiedlich. So können Fotos nicht für jeden dasselbe aussagen und vielleicht auch unbewusst negative Botschaften übermitteln. Deshalb sollte man genau darauf achten, nur wohl überlegt ausgewählte Fotos online zu stellen. Dabei steht vor allem die Privatsphäre des Kindes im Vordergrund, die auf jeden Fall geschützt werden sollte! Am besten bindet man das Kind in den Entscheidungsprozess ein, ob das Bild von ihm hochgeladen werden darf oder nicht. Ein verantwortlicher Umgang mit Bildern ist wichtig, da insbesondere Eltern für Kinder ein Vorbild für ihre eigene Mediennutzung darstellen. Grundsätzlich gilt: Bevor du ein Bild postest, denk nochmal darüber nach!“



Thomas Feibel
52 Jahre alt, mehrere Kinder, Journalist, Buchautor und Leiter des Büros für Kindermedien in Berlin

„Erst nachdenken, dann posten, denn das Internet vergisst nichts! Mit der Veröffentlichung werden umfassende Bild- und Nutzungsrechte an die Anbieter der Plattformen abgetreten. Das muss einem bewusst sein. Am besten schränkt man den Nutzerkreis mit Hilfe von Listen ein und regelt so den Zugriff auf die veröffentlichten Inhalte. Kinder sollten früh in die Entscheidung miteinbezogen werden, was von ihnen veröffentlicht wird. Allgemein für das öffentliche Hochladen gilt: Nacktfotos von Babys und Kindern sind tabu. Wenn Kinderbilder in Badehosen oder Bikinis veröffentlicht werden, dann sollte man diese nur mit ausgewählten Kontakten teilen, zum Beispiel der Familie. Auch hier nicht vergessen: Die Nutzungsrechte werden teilweise an den Anbieter abgetreten.“



Dr. Christine Finke
47 Jahre alt, Mutter von drei Kindern, Online-Journalistin, Bloggerin, Redakteurin und Übersetzerin



Laurent Sedano

37 Jahre alt, Stiefvater von zwei Kindern, Verantwortlicher Fachbereich Medienkompetenz bei Pro Juventute, soziokultureller Animator FH, Blogger

„Eltern haben eine Vorbildfunktion. Ihr Umgang mit Medien wird von ihren Kindern beobachtet. Bevor Eltern Bilder online veröffentlichen, sollten sie sich gedanklich in die Kinder hineinversetzen und sich fragen, wie ihre Kinder die Fotos in fünf oder in zehn Jahren finden. Wichtig ist es, sich gut zu überlegen, wie die Kinder auf dem Bild dargestellt sind und was dies für die Kinder einmal bedeuten könnte. Sobald die Kinder ihre Meinung äussern können, müssen sie bei jeder Entscheidung miteinbezogen werden. Zudem sollten sich die Eltern genau informieren, welche Rechte sie an Betreiber von Plattformen abgeben und welche Möglichkeiten diese zur Verbreitung bieten. Im Zweifelsfall ist es ratsam, zurückhaltend vorzugehen.“



Tim Hoesmann

39 Jahre alt, Anwalt mit Spezialisierung Medien-, Urheber- und Wirtschaftsrecht, Dozent FOM und Deutsche POP, nebenberuflich Fotograf

„Wer sich einmal entschieden hat, die Social Media Türe zu öffnen, ist dort präsent und muss damit leben. Was aus rechtlicher Perspektive diskutiert wird, ist ein Recht auf Vergessen. Wenn Daten einmal im Netz sind, ist es technisch kaum durchsetzbar, diese wieder zu entfernen. Man sollte sich im Vorfeld gut überlegen, welche Informationen man preisgeben will. Kinder sollten möglichst frühzeitig in den Entscheidungsprozess mit eingebunden werden, welche Fotos von ihnen publiziert werden. Hinsichtlich der Bilder sollte man die Urheber- und Persönlichkeitsrechte beachten „Wer hat das Bild gemacht? Darf ich das Bild hochladen? Wer ist auf dem Bild noch mit abgebildet?“

„Vor dem Posten von Bildern auf sozialen Netzwerken sollte man immer mögliche Folgen bedenken. Könnte das Foto negative Konsequenzen für mein Kind oder mich haben? Wenn man diese Frage mit ‚ja‘ beantwortet oder sich nicht sicher ist, sollte man das Bild nicht veröffentlichen. Fotos, welche die Intimsphäre des Kindes verletzen, wie Badewannenbilder, sind prinzipiell tabu. Ebenso entscheidend ist die Häufigkeit von Posts: weniger ist mehr. Es ist wichtig, Kinder so früh wie möglich in Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen. Wenn das eigene Kind sagt, dass es ein Bild von sich nicht schön findet, sollte diese Meinung unbedingt respektiert und das Foto nicht ins Internet gestellt werden.“



Elena Wahl

25 Jahre alt, Studium in Erziehungswissenschaften und Sozialpädagogik, tätig für das Jugendamt, Jugendarbeiterin

„Das Internet ist kein rechtsfreier Raum. Plattformen haben ihre eigenen Nutzungsbedingungen, an die man als User gebunden ist. Ist ein Bild erst einmal hochgeladen, bekommt man es nicht mehr weg. Bevor man auf „Upload“ klickt, sollte man einen mentalen Filter anwenden. Zuerst muss man sich überlegen, ob man es wirklich hochladen will, auch für den Fall, dass sich das Bild weiter verbreitet würde als gedacht. Die einzelne Entscheidung darüber ist aber Teil einer individuellen Strategie, die man für sich selbst entwickeln muss. Diese sollte man mit Freunden und Verwandten diskutieren und Probleme thematisieren. Insbesondere Kinder sollten bei diesen Gesprächen mit einbezogen werden.“



Ralph Hutter

39 Jahre alt, Product Manager E-Channels, Privatdozent an Fachhochschulen im Bereich Social Media, Fotograf und Blogger



Projektleitung und Kontakt

Dr. Ulla Autenrieth

ulla.autenrieth[at]unibas.ch

+41 (0)61 267 08 80

Internetseite:

www.netzbilder.net



Das Team

Yves Baumann

Sarah Bizzarri

Lara Karcher

Steve Last

Nadja Lützel

Anja Schneider (Umsetzung von Gestaltung und Layout)

Rebecca Wenzelmann

Tea Wiesli

Mit herzlichem Dank an

Prof. Dr. Klaus Neumann-Braun

Klaus Eck

Thomas Feibel

Dr. Christine Finke

Nadia Garcia

Tim Hoesmann

Ralph Hutter

Laurent Sedano

Elena Wahl

Nachweise Bilder

Seite 6 (v. l. n. r.), Bild 2 : Annamartha/pixelio

Seite 6 (v. l. n. r. (o.)), Bild 3 : Lupo/pixelio

Seite 6 (v. l. n. r. (u.)), Bild 4 : Alexandra H./pixelio

Seite 6 (v. l. n. r.), Bild 5 : S. Hofschaeger/pixelio

Seite 7 (v. l. n. r.), Bild 1/2 : Helena Souza/pixelio

Seite 7 (v. l. n. r.), Bild 4 : Michael Lengersdorff/pixelio

Seite 8, Bild 1/2/3 : designed by Freepik.com

Seite 9 (v. o. n. u.), Bild 1 : sassi/pixelio

Seite 9 (v. o. n. u.), Bild 2/4 : Rainer Sturm/pixelio

Seite 9 (v. o. n. u.), Bild 3 : Alexander Klaus/pixelio

Seite 9 (v. o. n. u.), Bild 5 : Stefan Emilius/pixelio

Seite 9 (v. o. n. u.), Bild 6 : Lupo/pixelio

Zahlen, Daten, Fakten

<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/312542/umfrage/taeglich-auf-whatsapp-hochgeladene-und-geteilte-fotos/> [10.12.2014]

<http://techcrunch.com/2014/12/31/snapchat-485m/> [7.4.2015]

<http://www.macerkopf.de/2014/03/04/whatsapp-zahlen-und-fakten/> [10.12.2014]

<http://allfacebook.de/news/q3-2014> [10.12.2014]

http://blog.wiwo.de/look-at-it/files/2014/01/Social_Media_2014.jpg [4.12.2014]

<http://blog.instagram.com/post/104847837897/141210-300million> [7.4.2015]

<http://neuwaerts.de/trafo/articles/2014/instagram-erreicht-300-millionen-aktive-nutzer> [7.4.2015]

http://allfacebook.de/zahlen_fakten/infografik-instagram [10.12.2014]